

Magazin für das Programm „Lernen vor Ort“

# vor Ort

Extra

November 2011



## Befragung

Empfehlungen zu  
Varianten – Themen –  
Zielgruppen

## Beispiele

Trier, München,  
Frankfurt und Köln

## Werkstattbericht

## Schulabsolventenbefragung

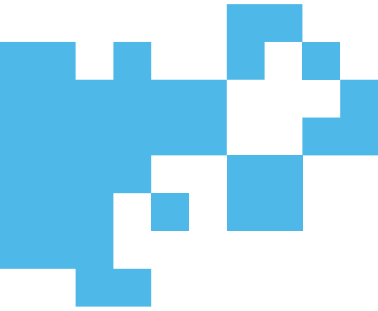
[www.lernen-vor-ort.info](http://www.lernen-vor-ort.info)



**LernenvorOrt**

Eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums  
für Bildung und Forschung mit deutschen Stiftungen

# Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

seit nunmehr zwei Jahren arbeiten 40 Kommunen im Rahmen des Programms „Lernen vor Ort“ daran, ein integriertes datengestütztes Bildungsmanagement auf kommunaler Ebene zu etablieren, an dem alle wesentlichen Bildungsakteure vor Ort beteiligt sind.

Dabei erhalten sie Unterstützung durch ein dichtes Netz programmweiter Veranstaltungen, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung in Kooperation mit Stiftungen und weiteren Partnern angeboten werden. In regelmäßig tagenden Fachforen können die Kommunen, die am Programm teilnehmen, Erfahrungen aus der Modellentwicklung austauschen. Expertinnen und Experten aus der Wissenschaft und der kommunalen Praxis unterstützen diesen Reflexionsprozess systematisch, um gute Modelle zu identifizieren und für den Transfer in ungeforderte Kommunen aufzubereiten.

Mittlerweile sind viele gute und zukunftsweisende Ansätze entstanden, die einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden sollen. Dies geschieht anlässlich der Jahreskonferenz 2011 mit zahlreichen Präsentationen und Workshops und durch den Start des Magazins „Vor Ort“, das Ihnen hiermit erstmalig vorgestellt wird.

In den Werkstattberichten geht es um beispielhafte Entwicklungsansätze und Zwischenstände aus den Fachforen Bildungsmanagement, Bildungsmonitoring, Bildungsübergänge und Bildungsberatung. Zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den „Lernen vor Ort“-Kommunen haben, zum Teil unterstützt durch Expertinnen und Experten aus den verschiedenen Fachgebieten, zu dieser Publikation beigetragen.

Für die Fortführung der gemeinsamen Arbeit zur Weiterentwicklung der Managementmodelle und deren nachhaltige Umsetzung wünschen wir allen am Programm beteiligten Kommunen gutes Gelingen und viel Erfolg.

Bonn 2011  
Programmstelle „Lernen vor Ort“

# Inhalt

Warum Schulabsolventenbefragungen? [4] Wer hat Schulabsolventenbefragungen durchgeführt? [4] Wie können Schulabsolventenbefragungen durchgeführt werden? [5] Formen der Befragung [5] Zielgruppen der Befragung [6] Vollerhebung oder Stichprobe? [7] Querschnitt- oder Längsschnittbefragungen? [7] Themen in Schulabsolventenbefragungen [7] Zeitlicher Ablauf [7] Was ist bei Schulabsolventenbefragungen zu beachten? [8] Genehmigungen und Einverständniserklärungen [8] Datenschutz [9] Beispiele für Schulabsolventenbefragungen [12] Ergebnisse von Absolventenbefragungen [12] Fallbeispiel Trier [12] Fallbeispiel München [13] Fallbeispiel Frankfurt [14] Handlungsempfehlungen [15] Quellen [16]

# Werkstattbericht

## Schulabsolventenbefragungen geben Auskunft über den Verbleib von Jugendlichen nach dem Abschluss und tragen zur Identifizierung von Risikogruppen bei. Kommunen berichten von ihren Erfahrungen.

Holger Bargel (Stadt Frankfurt am Main), Claudia Böhm-Kasper (Kreis Lippe), Sabine Brinkmann (Stadt Köln), Gönül Canpolat (Kreis Recklinghausen), Regina Linke (Stadt Köln), Eva Schiebl (Stadt München), Norbert Schreiber (Stadt Trier)

### Warum Schulabsolventenbefragungen?

Schulabsolventenbefragungen können unterschiedliche Zielsetzungen und Aufgaben haben. Die bundesweiten Absolventenbefragungen des Bundesinstituts für Berufsbildung und des Hochschul-Informationssystems dienen dazu, aktuelle Erkenntnisse zu den Übergängen junger Menschen von der Schule in die Berufsausbildung oder in das Hochschulstudium zu gewinnen. Diese Informationen werden z. B. für die jährlichen Berufsbildungsberichte oder als Planungshilfen im Hochschulbereich genutzt.

Schulabsolventenbefragungen in Städten und Gemeinden können darüber hinaus folgenden Zwecken dienen (siehe auch Beispiele in Kapitel 5):

### Wer hat Schulabsolventenbefragungen durchgeführt?

Nach Recherchen im Internet und im Kreis der Fachkolleginnen und -kollegen der „Lernen vor Ort“-Kommunen wurden bis jetzt in 15 deutschen Städten Schulabsolventenbefragungen durchgeführt. Darunter befinden sich viele Kommunen, die am Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ teilnehmen. In einigen Städten wurden die Befragungen von wissenschaftlichen Instituten (z. B. Deutsches Jugendinstitut, München) oder von Universitäten durchgeführt und ausgewertet.

Außer in den aufgeführten LvO-Kommunen wurden in einer Reihe weiterer Städte Schulabsolventen befragt, so z. B. in Braunschweig, Groß-Gerau, Koblenz, Halle, Jena, Stuttgart oder Wiesbaden.

Übersicht 1: Ziele von Schulabsolventenbefragungen

Gewinnung von Daten und Informationen zu den Bildungsverläufen und zur Bildungsbeteiligung junger Menschen, die in der Kommune Schulen besucht haben.
Nutzung der Daten für das kommunale Bildungsmonitoring und für kommunale Bildungsberichte, z. B. zu den Übergängen von der Schule ins Erwerbsleben.
Identifizierung von Risikogruppen, die große Schwierigkeiten beim Übergang in die Berufsausbildung oder in die Erwerbstätigkeit haben.
Potenziale, die für den lokalen oder regionalen Arbeitsmarkt wichtig sind (z. B.: Potenzial für MINT- oder Gesundheitsberufe), rechtzeitig erkennen und fördern.
Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen oder Studienplätzen in der Kommune feststellen und mit Zahlen belegen.
Den Beratungsbedarf junger Menschen zu ihrer Berufsorientierung feststellen und entsprechende Maßnahmen (z. B. für die Schulen) planen.
Schulen über die weiteren Bildungs- und Ausbildungswege ihrer Absolventen informieren, damit sie ihre Berufsorientierungsmaßnahmen entsprechend planen können.
Evaluation von Berufsorientierungsmaßnahmen, z. B. von Schulen und Arbeitsagentur sowie Überprüfung ihrer Effekte.
Daten für Berufsberatung, Bildungsberatung und andere Formen der individuellen Beratung.
Daten für städtische Ämter, z. B. Statistikamt, Schulverwaltungsamt, Jugendamt.
Daten als Grundlage für Planungen und Entscheidungen in der Kommune.
Information der Öffentlichkeit zur Bildungsbeteiligung und zu den Bildungsverläufen junger Menschen.

Übersicht 2: LvO-Kommunen mit Schulabsolventenbefragungen

	Durchführung der Befragung	Form der Befragung
Dresden	DSA (Dienstleistungen für Struktur- und Arbeitsmarktentwicklungen GmbH)	Fragebogen in der Schule
Frankfurt am Main	Universität Frankfurt	Bisher Fragebogen in der Schule, Onlinebefragung in der Schule geplant
Köln	Regionales Bildungsbüro – Bildungsberatung Stadt Köln Amt für Stadtentwicklung und Statistik	Onlinebefragung in der Schule
Leipzig	Deutsches Jugendinstitut Universität Leipzig	Fragebogen in der Schule, telefonische Befragung
München	Deutsches Jugendinstitut	Fragebogen in der Schule, telefonische Befragung
Offenbach	Deutsches Jugendinstitut	Onlinebefragung in der Schule, telefonische Befragung
Landkreis Osnabrück	Lernen vor Ort Jugendsozialarbeit Landkreis Osnabrück	Schriftliche Befragung auf einer Ausbildungsmesse
Speyer	Lernen vor Ort	Onlinebefragung in der Schule
Trier	Lernen vor Ort	Onlinebefragung in der Schule

### Wie können Schulabsolventenbefragungen durchgeführt werden?

#### Formen der Befragung

Bei Schulabsolventenbefragungen können grundsätzlich alle in der empirischen Sozialforschung bekannten Befragungsformen verwendet werden. Es sind also sowohl qualitative als auch quantitative Methoden möglich. Bei den vorliegenden kommunalen Absolventenbefragungen überwiegen allerdings standardisierte quantitative Befragungen, nicht zuletzt deshalb, weil es in der Regel um größere Schülergruppen geht, zu denen man ein Gesamtbild erhalten möchte. Qualitative Datengewinnung ist hilfreich bei Einzelfallanalysen, um z. B. individuelle Problemlagen beim Übergang von der Schule in die Ausbil-

dung zu erkennen und eventuell beratend tätig zu werden. Die Absolventenbefragungen können ferner danach unterschieden werden,

- an welchem Ort und
- mit welchem Medium sie durchgeführt werden.

Eine klassische Form der Schulabsolventenbefragung ist die schriftlich standardisierte, bei der der Fragebogen im Klassenverband ausgefüllt wird („Klassenzimmerbefragung“). Zunehmend setzt sich heute die Onlinebefragung, z. B. im Computerraum der Schule, durch. Diese Befragungsform scheint speziell bei jungen Menschen auf großes Interesse zu stoßen und die Teilnahmebereitschaft zu fördern.

Übersicht 3: Vor- und Nachteile unterschiedlicher Formen der Befragung

	Medium der Befragung		
	Fragebogen auf Papier	Onlinebefragung	Telefonische Befragung
Vorteile	gute Möglichkeiten der visuellen Gestaltung Nachfragen können vor Ort beantwortet und Erläuterungen unmittelbar gegeben werden	keine Druck- und Portokosten direkte Filterführung möglich keine extra Datenerfassung nötig	direkter Kontakt mit Befragten Nachfragen und Erläuterungen möglich (Kontrolle)
Nachteile	Aufwand der Auswertung, Kopierkosten Daten müssen gesondert erfasst werden	E-Mail Adresse ändert sich häufig	keine Visualisierung der Vorgaben Personalaufwand Anforderungen an Interviewer - Fehlerquelle Nichterreichbarkeit bei geänderter Telefonnummer



Bei Absolventenbefragungen mit mehreren Befragungszeitpunkten (Längsschnittuntersuchung) wird meistens die erste Befragung in der Schule durchgeführt und alle weiteren Befragungen erfolgen telefonisch. Dazu ist es zweckmäßig, bei der Erstbefragung Adressen und Telefonnummern von denen zu erheben, die zu Nachbefragungen bereit sind.

Schriftlich-postalische Befragungen sind mit hohen Portokosten verbunden und werden zunehmend durch preiswertere computergestützte Telefoninterviews ersetzt. Bei der konventionellen Form des Fragebogens auf Papier müssen zusätzliche Kosten für die nachträgliche Datenerfassung eingeplant werden. Außerdem sollte eine Schulung des Personals, das die Datenerfassung übernimmt, vorgesehen werden.

Schulabsolventenbefragungen lassen sich schließlich danach unterscheiden, wie offen die Daten erhoben werden. Fragen können auf unterschiedliche Weise gestellt werden: offen oder in geschlossener Form. Geschlossene Fragen enthalten mehrere Antwortvorgaben, die von den Befragten ausgewählt werden können, während offene Fragen ohne Antwortvorgaben dem Befragten eine seinen subjektiven Orientierungen und Deutungen gerecht werdende freie Formulierung ermöglichen. Geschlossene Fragen lassen sich aufgrund der vorab vornehmbaren Standardisierung mit wesentlich geringerem Aufwand auswerten als offene. Aber auch, wenn offene Fragen deutlich schwieriger und aufwendiger auszuwerten sind, so beleuchten sie doch Hintergründe und können Inhalte zutage fördern, an die bei der Fragebogenkonstruktion noch niemand dachte. Zudem kann eine stärkere aktive Einbeziehung der Befragten deren Motivation zur Teilnahme erhöhen. Beide Fragetypen können natürlich auch kombiniert werden.

Einige Absolventenbefragungen arbeiten mit Fragebögen, die gar keine oder nur wenige offene Antworten zulassen. Kommunen, die z. B. daran interessiert sind, die Berufs- und Berufsausbildungswünsche der jungen Menschen im Detail kennenzulernen, wird empfohlen, diese Wünsche durch eine offene Frage zu erheben. Die Angaben zu den Berufswünschen könnten dann mit der neuen „Klassifikation der Berufe 2010“ (Bundesagentur für Arbeit/Statistisches Bundesamt) fünfstellig verschlüsselt werden,

um sie Berufsgruppen (inkl. Unter- und Hauptgruppen) oder Berufsbereichen zuzuordnen.

Die Trierer Schulabsolventenbefragung 2011 enthielt z. B. relativ viele offene Fragen. Dies war zwar mit einem hohen Auswertungsaufwand verbunden, brachte aber zahlreiche neue Erkenntnisse, wie u. a. zur Frage, was Absolventen im Einzelnen von einer guten Beratung zur Berufsorientierung erwarten. Am häufigsten wurde z. B. der Wunsch nach einem individuellen, intensiven, fachlich kompetenten und neutralen Beratungsgespräch formuliert. Kritisiert wurden in diesem Zusammenhang Beratungsgespräche, in deren Rahmen Jugendliche zur Ergreifung eines Berufs motiviert werden sollen, in dem ein aktuell hoher Fachkräftebedarf besteht.

Es muss jeweils abgewogen werden, ob sich der höhere Auswertungsaufwand für offene Fragen lohnt. Sie können dienlich sein, um wichtige neue Erkenntnisse zu gewinnen, insbesondere wenn ein Themengebiet noch wenig erfasst wurde. Bei zahlenmäßig sehr umfangreichen Absolventenbefragungen dürften nur sehr wenige offene Fragen realisierbar sein (z. B. zum Berufswunsch). Unabhängig von der Frageform muss der Frage immer ein klares Erkenntnisinteresse zugrunde liegen.

#### Zielgruppen der Befragung

Schulabsolventenbefragungen können sich grundsätzlich auf die Abgängerinnen und Abgänger aller allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in einer Kommune beziehen. In der Praxis erfolgt jedoch häufig eine Auswahl bestimmter Schularten, z. B., weil deren Absolventen beim Übergang von der Schule mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. So werden in der Stadt München speziell die Übergänge von Absolventinnen und Absolventen der Hauptschulen, Wirtschaftsschulen und Förderschulen fortlaufend beobachtet. Die Trierer Schulabsolventenbefragung bezieht sich auf Absolventinnen und Absolventen von Hauptschulen, Realschulen plus, Realschulen, Integrierten Gesamtschulen, Freien Waldorfschulen und von Gymnasien. Bei diesem breiteren Schulart-Spektrum blieben die Schüler/-innen von Förderschulen ausgeklammert.

Eine Absolventenbefragung muss sich nicht ausschließlich auf die Schülerinnen und Schüler der Abgangsklassen beschränken. So

wurden in den Dresdener Mittelschulen die Klassen 8 bis 10 befragt. Zum einen können auf diese Weise noch Schülerinnen und Schüler erreicht werden, die nach der 8. Klasse die Schule abbrechen. Zum anderen ist es möglich, Unterschiede zwischen den Klassenstufen zu betrachten, z. B. hinsichtlich des Grades der Informiertheit über die Zeit nach der Schullaufbahn.

#### Vollerhebung oder Stichprobe?

Ob eine Vollerhebung aller Abgängerinnen und Abgänger möglich ist, hängt von der Größe der Kommune und von den für die Befragung zur Verfügung stehenden Mitteln ab. Können nicht alle Schulabsolventinnen und -absolventen befragt werden, ist es erforderlich, eine Stichprobe für die Befragung zu ziehen. In diesem Fall ist es wichtig, darauf zu achten, eine möglichst hohe Repräsentativität der Stichprobe sicherzustellen und die Befragten nicht willkürlich auszuwählen.

Beispiel: In einer Stadt gibt es 20 Gymnasien; es können aber aus organisatorischen und personellen Gründen nicht alle 2.000 Abgängerinnen und Abgänger dieser Gymnasien befragt werden. Die Befragungsstichprobe könnte so gebildet werden, dass nur jedes zweite Gymnasium aus der alphabetisch sortierten Liste der Gymnasien in die Untersuchung einbezogen wird. Der Landkreis Osnabrück hat Absolventinnen und Absolventen im Rahmen einer Ausbildungsmesse befragt. Dass dies zu einer selektiven, nicht repräsentativen Stichprobe führte, wurde in Kauf genommen, da es mit dem angestrebten Erkenntnisinteresse dennoch vereinbar war.

Stichproben können aber Vollerhebungen nicht immer sinnvoll ersetzen. Geht es z. B. darum, genaue Zahlen zur Nachfrage nach Ausbildungsplätzen für bestimmte Berufe in einer Kommune zu erhalten, dürften Stichproben zu vagen Daten liefern, auch vor dem Hintergrund, dass sich fast nie alle Adressaten an den Befragungen beteiligen.

#### Querschnitt- oder Längsschnittbefragungen?

Die bundesweite Schulabsolventenbefragung für den Berufsbildungsbericht ist eine sogenannte Längsschnittuntersuchung, bei der der Weg der Schulabsolventen über einen gewissen Zeitraum beobachtet wird. Befragungen mit mehreren Befragungszeitpunkten

sind sehr aufwendig und werden deshalb in der Regel an Forschungsinstitute vergeben, die über eine entsprechende technische Ausstattung verfügen. Bei der Münchner Schulabsolventenstudie wurden die Absolventinnen und Absolventen zunächst in der Schule schriftlich mit einem Fragebogen befragt. Es folgten drei Nachbefragungen mithilfe computergestützter telefonischer Interviews. Die Kosten für alle vier Befragungen mit statistischer Auswertung und Bericht betragen 450.000 Euro.

Wegen des erheblichen finanziellen, personellen und zeitlichen Aufwands sind die meisten vorliegenden Schulabsolventenbefragungen keine Längsschnittuntersuchungen, sondern die Befragungen finden lediglich zu einem Zeitpunkt statt. Kommunale Schulabsolventenbefragungen mit nur einem Zeitpunkt sind vor allem dann besonders informativ, wenn sie – wie in Köln – jährlich durchgeführt werden. Dadurch können sogenannte Zeitreihen gebildet werden, mit denen man erkennen kann, ob und in welcher Form sich von Schuljahr zu Schuljahr neue Entwicklungen ergeben. Inwieweit Übergangswünsche mit den faktischen Übergängen nach der Schule übereinstimmen, lässt sich freilich nur durch entsprechende Nachbefragungen (in der Regel telefonisch) klären.

#### Themen in Schulabsolventenbefragungen

Es gibt auf der einen Seite sehr umfangreiche und sehr detaillierte Absolventenbefragungen mit vielen Themen und Einzelfragen. Auf der anderen Seite können aber auch kleine und mit wenig Aufwand verbundene Befragungen schon einen erheblichen Erkenntnisgewinn bringen. So kommt z. B. die jährliche Abgängerbefragung in der Stadt Köln mit relativ wenigen Fragen aus.

Absolventenbefragungen können schließlich dazu genutzt werden, um neue Daten für das kommunale Bildungsmonitoring und die Bildungsberichterstattung zu gewinnen. So wurden bei der Trierer Schulabsolventenbefragung 2011 auf einer Seite des Fragebogens Daten zur Mediennutzung und zur Nutzung informeller Bildungsmöglichkeiten in der Stadt Trier (Jugendzentren, Museen, Stadtbibliothek, Stadttheater, Vereine) erhoben.

Berufswahl	Berufsziel/angestrebtes berufliches Tätigkeitsfeld
Berufsausbildung Schulen	geplanter Übergang: Duales System/Schulberufssystem/Schule/Fachhochschule/Universität u.a. Übergänge gewünschter Ort der Berufsausbildung oder des Studiums
	Ausbildungs-/Studienplatz bereits vorhanden?
	gewünschter Ort der künftigen Erwerbstätigkeit
	Entsprechung zwischen Berufswunsch und gewähltem (Ausbildungs-)Beruf
	Klarheit bei der Ausbildungs- und Studienwahl
Berufsorientierung	genutzte Informationsquellen und Unterstützung zu Berufswahl, Berufsausbildung, Studium
	Kenntnisstand zu Berufswahl, Berufsausbildung, Studium
	Beratungswünsche zu Berufswahl, Berufsausbildung, Studium
	Beratungsakteure: Welche Personen haben beraten?
	Intensität/Häufigkeit der Beratung
	Nutzen der Beratung
Sozialdaten	Geschlecht
	Alter/Geburtsjahr
	in der Familie gesprochene Sprache(n)
	Migrationshintergrund (Absolvent/Eltern): Staatsangehörigkeit, Geburtsland
	Bildungsstand der Eltern (höchster Schulabschluss)
	Wohnort/Wohnviertel in der Stadt
Schulleistungsdaten	Schulleistungen/Schulnoten
	Klassenwiederholungen

#### Übersicht 4: Hauptthemen in Schulabsolventenbefragungen

Grundsätzlich hängt die Frage, wer, wo, auf welche Weise und zu welchen Themen befragt wird, immer vom jeweiligen Erkenntnisinteresse der Kommunen ab.

#### Zeitlicher Ablauf

Schulabsolventenbefragungen müssen auch in organisatorischer Hinsicht sorgfältig geplant werden: Welche Arbeiten müssen bis zu welchem Zeitpunkt erledigt werden? Wie viel Zeit wird für die einzelnen Arbeitsschritte benötigt? Mit welchen Stellen muss kooperiert werden? Welche Genehmigungen und Einverständniserklärungen müssen eingeholt werden? Was ist bezüglich des Datenschutzes zu berücksichtigen?

Am Beispiel der Trierer Schulabsolventenbefragung 2011 soll ein möglicher zeitlicher Ablauf geschildert werden. Die Trierer Absolventenbefragung wurde von „Lernen vor Ort“ in Trier initiiert, geplant, durchgeführt und statistisch ausgewertet. Von der Planung bis zum Start der Befragungen in den Schulen vergingen elf Monate (siehe Übersicht 5). Methodisch handelt es sich bei der Trierer Studie um eine

schriftlich standardisierte Befragung mit zahlreichen offenen Fragen und – in konventioneller Form – mit einem Fragebogen. Adressaten der Befragung waren Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schulen, die im laufenden Schuljahr die Schule verließen.

#### Was ist bei Schulabsolventenbefragungen zu beachten?

##### Genehmigungen und Einverständniserklärungen

Das Schulwesen liegt in der Kulturhoheit der 16 Bundesländer. Deshalb gibt es keine bundesweit einheitlichen Regelungen, unter welchen Bedingungen Befragungen in Schulen und Schulklassen („Klassenzimmerbefragung“) durchgeführt werden dürfen. Vor Beginn einer Schulabsolventenbefragung sollten folgende Fragen geklärt werden:

- Wird eine Genehmigung des Kultusministeriums oder der Schulaufsichtsbehörde benötigt und welche Auflagen werden für die Durchführung der Befragung gemacht?
- Darf die Befragung im Schulunterricht oder nur außerhalb des Unterrichts zu

1	Erstellung eines Konzepts für die Befragung: Ziele, Themen, Methode	Mai 2010
2	Entwurf des Fragebogens in Kooperation mit der Arbeitsagentur Trier und Soziologen der Universität Trier	Juni 2010
3	Vorlage von Konzept und Fragebogen bei der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) Rheinland-Pfalz zwecks Genehmigung	Juli 2010
4	Genehmigung der Befragung in den Schulklassen durch die ADD mit präzisen Auflagen	Dezember 2010
5	Vorlage von Konzept und Fragebogen beim Landesbeauftragten für den Datenschutz Rheinland-Pfalz	Februar 2011
6	Unbedenklichkeitsbescheinigung des Landesbeauftragten für den Datenschutz Rheinland-Pfalz	Februar 2011
7	schriftliche Information der Schulleitungen zur Befragung zwecks Zustimmung	Februar 2011
8	Ermittlung der Zahlen zu den Schulabgängerinnen und -abgängern bei den Sekretariaten	Februar 2011
9	Druck der Materialien zur Befragung: Fragebogen, Briefe an Eltern, Schülerinnen und Schüler und Lehrpersonal; Informationsmappen für Elternvertretungen	Februar/März 2011
10	Durchführung der Befragung in Hauptschulen, Realschule plus, Realschulen, Integriertern Gesamtschulen und Freien Waldorfschulen	März bis Mai 2011
11	Datenerfassung mit SPSS; Erstellung eines Codebuchs für die Datenerfassung; Einweisung der Datenerfassungskräfte	ab April 2011
12	Durchführung der Befragung in den Gymnasien vor den Schul-Sommerferien in Rheinland-Pfalz	Juni 2011
13	Abschluss der Befragung in den Gymnasien nach den Sommerferien	August 2011
14	Statistische Auswertungen und Berichterstattung	ab Juli 2011

Hause durchgeführt werden? Welche Auflagen gibt es für Befragungen während des Unterrichts?

- Muss die Schulleitung der Befragung zustimmen? Können einzelne Schulen die Durchführung der Befragung verweigern?
- Muss die Elternvertretung über die Befragung informiert werden und welche Informationen sind dafür erforderlich?
- Müssen die Eltern mit der Befragung ihrer Kinder einverstanden sein und eine Einverständniserklärung unterschreiben?
- Sind im jeweiligen Bundesland weitere Genehmigungen und Einverständniserklärungen erforderlich, z. B. vom kommunalen Schulverwaltungsamt?

In den Bundesländern gibt es unterschiedliche juristische Bedingungen für die Durchführung solcher Befragungen. In Rheinland-Pfalz darf die Schulbehörde Schülerbefragungen nur dann genehmigen, „wenn ein erhebliches pädagogisch-wissenschaftliches oder gleichwertiges Interesse anzuerkennen ist“ (§ 67 Abs. 6 Schulgesetz Rheinland-Pfalz). Außerdem müssen die Schulleitungen mit der Durchführung der Absolventenbefragung einverstanden sein und der Landesbeauftragte für den Datenschutz darf keine Bedenken hinsichtlich der Befragung äußern.

#### Datenschutz

Schulabsolventenbefragungen berühren wie andere personenbezogene Befragungen auch den Datenschutz. Grundsätzlich muss den Schülerinnen und Schülern, die befragt werden sollen, z. B. in einem Brief, deutlich gemacht werden, dass

- die Teilnahme an der Befragung freiwillig ist und
- ihnen keine Nachteile entstehen, wenn sie nicht an der Befragung teilnehmen.

Unter Umständen müssen die Schülerinnen und Schüler zusätzlich darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie

- die Befragung jederzeit abbrechen können und
- ihren Fragebogen nicht abgeben müssen.

Je nach Bundesland kann eine datenschutzrechtliche Unbedenklichkeitsbescheinigung des Landesdatenschutzbeauftragten oder anderer Datenschutzbeauftragter nach Vorlage des Konzepts und des Fragebogens der Absolventenbefragung erforderlich sein. Bei Einwänden des Datenschutzbeauftragten muss der Fragebogen entsprechend geändert werden.

#### Übersicht 5: Zeitlicher Ablauf einer Schulabgängerbefragung (Beispiel Trier)

	Stadt Köln	Stadt München	Stadt Trier
<b>Planung der Befragten</b>			
Zielgruppen/ Schularten	Förderschule Hauptschule Realschule Gesamtschule => Sek I	Hauptschule Wirtschaftsschule Förderschulen (Schulen zur Lernförderung) => Sek I	Hauptschule Realschule Realschule plus Gymnasium Integrierte Gesamtschule Waldorfschule => Sek I u. II
Untersuchungs- design	Querschnittuntersuchung mittels einer standardisierten Onlinebefragung seit 2006 jeweils im Frühjahr vor Schulabschluss, davor in Printform	Längsschnittuntersuchung mit 4 Erhebungszeitpunkten Beginn: April/Mai 2008, Ende 2010 5. Erhebungszeitpunkt Mai 2012	Querschnittuntersuchung mit einem Erhebungszeitpunkt Sommer 2011 vor Schulabschluss
Befragungstechnik	Onlinebefragung auf Bildungsportal www.bildung.koeln.de nach Vergabe eines Passwortes innerhalb von 4 Wochen Der Onlinefragebogen wird von den Schülerinnen und Schülern in der Regel im Klassenverband am PC selbstständig beantwortet	Erstbefragung: schriftlich standardisierte Befragung im Klassenzimmer („Klassenzimmerbefragung“) 2., 3., 4., und 5. Befragung: computergestützte Telefoninterviews (CATI)	schriftlich standardisierte Befragung im Klassenzimmer mit Fragebogen
Genehmigungen und Einverständniserklärungen	Schulaufsicht keine weitere Einverständniserklärungen nötig, da anonymisierte Befragung, teilweise im Schulprogramm der Schulen verankert	Genehmigung des Kultusministeriums (Datenschutzbeauftragte), Staatliches Schulamt, Schulleitungen, Eltern	Schulaufsichtsbehörde Landesdatenschutzbeauftragter Schulleitungen
Informationen zur Befragung	Lehrkräfte	Eltern, beteiligtes Lehrpersonal	Eltern, Elternvertretungen, beteiligtes Lehrpersonal
<b>Durchführung der Befragung</b>			
Durchführende	Bildungsberatung der Stadt Köln, Büro Übergangmanagement Schule und Beruf Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Auswertung)	Deutsches Jugendinstitut (DJI)	Bildungsmonitoring von „Lernen vor Ort“ in Trier
Kooperationen	Lernende Region Netzwerk Köln e. V. (Bereitstellung der Internetplattform www.bildung.koeln.de)	Referate für Bildung und Sport, Sozialreferat/Stadtjugendamt, Referat für Arbeit und Wirtschaft Fachbeirat Längsschnitt: Vertreterinnen und Vertretern aus Agentur für Arbeit, Jobcenter, Staatl. Schulamt, Regierung von Oberbayern und RAW, RBS, Sozialreferat	Fragebogenentwicklung in Zusammenarbeit mit Soziologen der Universität Trier Arbeitsagentur Trier
Materialien für die Befragung	Onlinefragebogen, Durchführungsfaden für die Schulen	Fragebogen, Briefe an Eltern, Lehrer, erstellte Berichte	Schülerfragebogen, Briefe an Schüler, Eltern und Lehrer, Informationsmappen zur Befragung
Pressemitteilungen	nach Behandlung in den Sitzungen der politischen Ausschüsse	nach Stadtratsbekanntgaben bzw. -beschlüssen und nach einer Fachtagung	zum Start und zum Fortgang der Befragungen in den allgemeinbildenden Schulen der Stadt Trier
Fachtagungen	Vorstellung der Ergebnisse in Berlin: Fachtagung „Perspektive Berufsabschluss“, Mai 2009	Fachtagung 01.12.2009 „Schule und dann? – Ergebnisse aus der Schulabsolventenstudie“ Vorstellung der Ergebnisse im Jahresforum der Weinheimer Initiative im März 2010	

	Stadt Köln	Stadt München	Stadt Trier
Datenverarbeitung/ EDV	Datensammelpunkt über GrafStat Übernahme der Daten in „Datenwürfel“ des Data-Warehouse-Portals des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik	Längsschnittuntersuchung (Panel), Auswertung zu einzelnen Fragestellungen möglich	mit Statistikprogramm SPSS Inhaltsanalyse der offen formulierten Wünsche zur Berufsorientierung
Besonderheiten der Befragung	Mittlerweile nehmen fast alle Kölner Schulen der Sek. I an der Befragung teil.  Viele Schulen haben die Befragung in ihrem Schulprogramm verankert. Jede Schule erhält eine schulspezifische Randauswertung mit dem Programm Grafstat.	Längsschnittuntersuchung (Panel), Auswertung zu einzelnen Fragestellungen möglich	Ermittlung der Wohnsitze der Schülerinnen und Schülern nach den 28 Trierer Stadtbezirken  offene Erhebung der Berufswünsche, Studienwünsche, Beratungswünsche zur Berufs- und Studienwahl  Perspektiven zu Ausbildung, Studium und Erwerbstätigkeit in den europäischen Nachbarländern Belgien, Frankreich, Luxemburg
Kosten	Sachkosten gering, da Onlinebefragung; keine Datenerfassung notwendig	Finanzierung der Durchführung – Vergabe an DJI, Layout, Druck der Berichte, Finanzierung der Fachtagung	Druck, Fahrten zu den Schulen, Versand, Datenerfassung
<b>Verwendung der Befragungsergebnisse</b>			
	Ausbildungsberichterstattung im Rahmen des Ausbildungsmonitorings, Evaluation der schulbezogenen Ergebnisse und daraus resultierend Weiterentwicklung schulischer Berufsorientierungskonzepte in den Schulen, Erkenntnisgewinn für kommunale Bildungsberatung und -planung, Grundlage für Handlungsempfehlungen (z. B. Steuerungsgruppe Übergangmanagement Schule – Beruf)	Berichte für die Öffentlichkeit: Fachtagung, Präsentation bei einzelnen Fachgruppen, Präsentation im Stadtrat (Bekanntgabe 2010, Bekanntgabe 2011), Ergebnisse sind Grundlage für die Arbeit in den Arbeitskreisen AK U 25 und AK Jugend, Bildung, Beruf  Nutzung der Daten für gemeinsame Strategieentwicklungen der betroffenen Institutionen bzw. Referate	Bericht für die Öffentlichkeit (Pressekonferenz) Nutzung der Daten für den 2. Trierer Bildungsbericht Auf Wunsch: Einzelauswertungen für die beteiligten Schulen; Besprechung der Ergebnisse im Schulunterricht zur Berufsorientierung Vorstellung der Ergebnisse bei einem „Bildungsgespräch“ mit Bildungsexperten; Diskussion von Handlungsempfehlungen unter Moderation von „Lernen vor Ort“ in Trier
<b>Kontakt</b>			
	Regina Linke Stadt Köln, Bildungsberatung – Regionales Bildungsbüro  Im Mediapark 6B 50670 Köln Telefon: 0221/221-29282 E-Mail: regina.linke@stadt-koeln.de	Eva Schießl Landeshauptstadt München, Referat für Bildung und Sport, Kommunales Bildungsmanagement – Übergangmanagement  Bayerstraße 28 80335 München Telefon 089/233-83517 E-Mail: eva.schiessl@muenchen.de	Lernen vor Ort in Trier Bildungsmonitoring  Bollwerkstraße 6 54290 Trier Telefon: 0651/718-3441 E-Mail: martha.ottenbacher@trier.de

Übersicht 6: Beispiele für Schulabsolventenbefragungen



	Hauptschule n=208	Realschule plus n=52	Realschule n=112	Gymnasium n=255	Integrierte Gesamt- schule n=86	Freie Waldorf- schule n=28
Ausbildung in einem Betrieb beginnen	52	48	40	16	43	11
eine Berufsfachschule besuchen	27	10	6	-	22	7
ein Gymnasium besuchen	9	19	38	1	23	4
ein Berufsvorbereitungsjahr machen	4	0	0	2	0	4
Freiwilliges Soziales/Ökologisches Jahr	3	4	6	4	6	18
an einer Fachhochschule studieren	1	2	0	17	0	4
eine Berufsoberschule besuchen	1	2	0	1	0	0
an einer Universität studieren	0	4	3	49	2	32
eine Fachschule besuchen	0	2	2	3	1	4
ein Berufsgrundbildungsjahr machen	0	0	0	-	0	4
etwas anderes tun	-	8	-	2	1	7
Weiß ich noch nicht	-	0	1	4	1	7

Tabelle 1: Geplante Übergänge von der Schule nach Schularten (Angaben in Prozent).  
Quelle: Trierer Schulabsolventenbefragung 2011

### Beispiele für Schulabsolventenbefragungen

Am Beispiel der Städte Köln, München und Trier sollen verschiedene Möglichkeiten von Schulabsolventenbefragungen gezeigt werden. Verglichen wird:

- Wie wurden die Befragungen im Einzelnen geplant?
- Wie wurden sie durchgeführt?
- Wie werden die Ergebnisse verwendet?

### Beispiel Trier

Mit den Daten der 1. Trierer Absolventenbefragung 2011 wurde untersucht, ob zwischen dem Besuch von Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien und dem Stadtbezirk, in dem die Schülerinnen und Schüler jeweils wohnen, eine Interdependenz besteht. Die Wohngebiete wurden dabei nach sozialer Belastung eingestuft. Als stark sozial belastet wurden solche Gebiete bezeichnet, in denen relativ viele Einwohner arbeitslos sind, in Bedarfsgemeinschaften leben oder Hilfen zur Erziehung in Anspruch nehmen.

Ergebnis: In gering belasteten Trierer Stadtbezirken besuchen die jungen Menschen zu beinahe zwei Dritteln ein Gymnasium, während in stark belasteten Bezirken die Hauptschule die „Regelschule“ ist (siehe Abbildung 1).

Für diejenigen, welche sich in der Kommune mit Übergangmanagement befassen, dürfte es eine große Hilfe sein zu wissen, wie sich die jungen Menschen ihre Übergänge nach der allgemeinbildenden Schule vorstellen. Die Auswertung der Trierer Absolventenbefragung nach den verschiedenen Schularten in der Stadt zeigt, dass die geplanten Übergänge bei den jeweiligen Schülergruppen recht unterschiedlich sind (siehe Tabelle 1). Nicht unbedingt zu erwarten war z. B. die große Attraktivität des Freiwilligen

### Ergebnisse von Absolventenbefragungen

Die folgenden ausgewählten Ergebnisse von Absolventenbefragungen sollen zeigen, wie Kommunen durch solche Befragungen neue Erkenntnisse zur Bildungslandschaft und zur Bildungsbeteiligung der Menschen vor Ort gewinnen können.

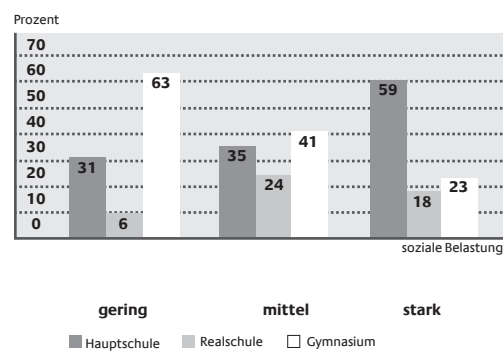


Abbildung 1: Verteilung der Schulabsolventen nach Schularten und sozialer Belastung der Stadtbezirke.  
Quelle: Trierer Schulabsolventenbefragung 2011

### Fallbeispiele Trier und München

Sozialen bzw. Ökologischen Jahres bei den Absolventinnen und Absolventen der Freien Waldorfschule. Recht groß ist auch der Anteil derer, die gern von der Realschule zu einem Gymnasium wechseln möchten.

### Beispiel München

#### Ausgangspunkt der Längsschnittstudie

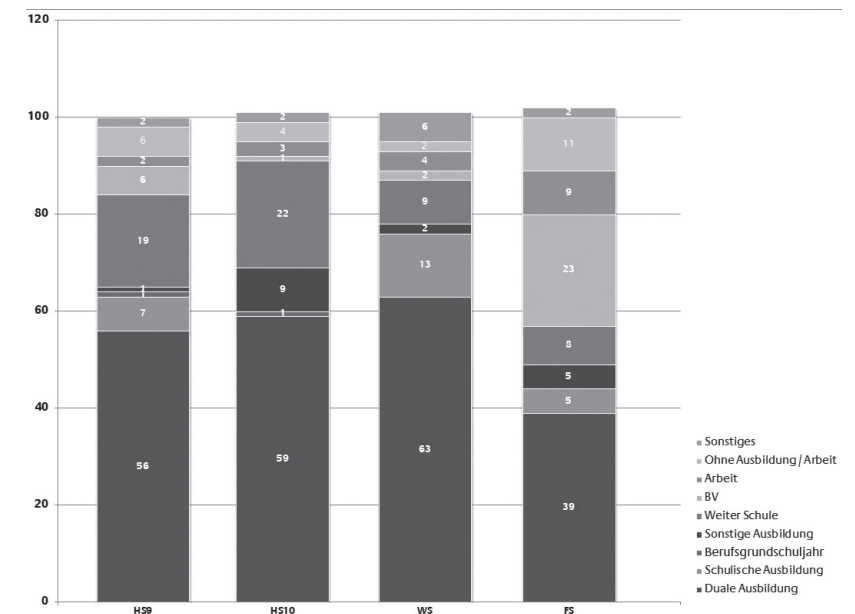
Die im Folgenden präsentierten Daten aus der Münchner Schulabsolventenstudie beziehen sich auf ausgewählte Ergebnisse der zweiten Folgebefragung. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich die Jugendlichen der 9. und 10. Klasse der Münchner Hauptschulen, der Wirtschaftsschulen und der Förderschulen am Beginn des zweiten Übergangsjahres. Die Analyse der Daten sollte Antworten auf folgende Fragestellungen geben: Welche Wege sind die Jugendlichen nach der ersten Folgebefragung (November 2008) gegangen? Gelingt es mehr Jugendlichen als im Vorjahr, einen Ausbildungsplatz zu finden?

#### Platzierungen und Wege der Hauptschüler/-innen der 9. Klassen

Im November 2009 befanden sich fast zwei Drittel der Jugendlichen in einer Ausbildung. Davon absolvierten 56 % eine betriebliche Ausbildung. Nur noch jede/r fünfte Jugendliche besuchte weiterhin eine (allgemeinbildende bzw. weiterführende Schule (19%) – zumeist mit dem Ziel, den Mittleren Schulabschluss zu erreichen. Der Anteil der Jugendlichen in berufsvorbereitenden Maßnahmen hatte sich im November 2009 auf 6 % (Vorjahr 15 %) verringert. Dagegen stieg der Anteil derer, die sich im November 2009 weder in einem Ausbildungs- noch in einem Beschäftigungsverhältnis befanden, d. h. in keine Form institutioneller Ausbildung oder Bildung integriert waren, leicht an (2008: 4 % vs. 2009: 6 %). Gehäuft fanden sich hier Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen.

#### Ausgewählte Ergebnisse zu Querschnittsthemen mit Handlungsempfehlungen

Münchner Hauptschülerinnen und Hauptschüler der 9. Klasse mit Migrationshintergrund | Drei von vier Münchner Hauptschülerinnen und Hauptschülern der 9. Klasse haben einen Migrationshintergrund. Obwohl die Jugendlichen mit Migrationshintergrund gleichermaßen bildungs- und ausbildungsorientiert sind, finden sie auch im zweiten Übergangsjahr in geringerem



Umfang Ausbildungsplätze als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (knapp 80 %). Der zweiten Generation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gelingt es zu 61% und Jugendlichen der ersten Generation zu 49% eine Ausbildung aufzunehmen. Um die Chancen von jungen Migrantinnen und Migranten zur Aufnahme einer Berufsausbildung zu erhöhen, Orientierung zu unterstützen. Als erfolgreich

Abbildung 2: Bildungs- und Ausbildungsstationen der ehemaligen Hauptschüler/innen der 9. Klassen im November 2009 in Prozent

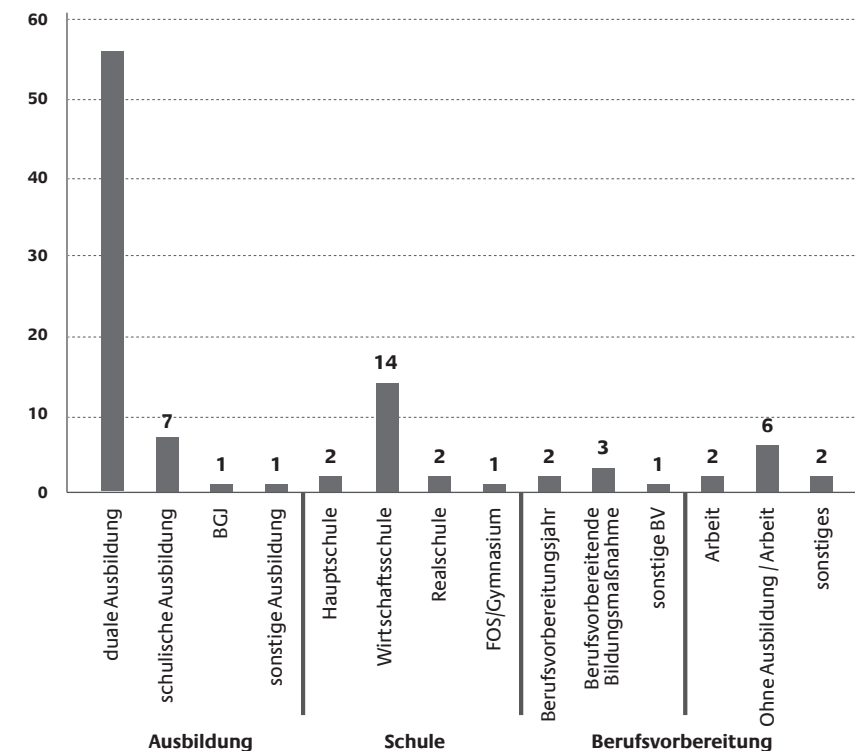


Abbildung 3: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der ehemaligen Hauptschüler/innen der 9. Klassen im November 2009 in Prozent

haben sich Ansätze mit hohem Praxisbezug erwiesen. Diesen Ansatz fördert das Referat für Arbeit und Wirtschaft durch das Münchner TheoPrax-Modell, eine Lehr- und Lernmethode, die theoretische und praktische Bereiche in der Berufsorientierung verbindet. Angebote für die Schulen sollen im Rahmen eines dreijährigen Modellprojekts konzipiert und an Münchner Mittelschulen umgesetzt werden.

#### Wiederholung des letzten Schuljahres |

Der überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen, die eine 9. oder 10. Klasse der Hauptschule oder eine 11. Klasse der zweistufigen Wirtschaftsschule wiederholt haben, um einen erfolgreichen oder qualifizierenden Hauptschulabschluss oder einen mittleren Schulabschluss zu erreichen, ist dies auch gelungen. Hier waren die Wiederholerinnen und Wiederholer, die die allgemeinbildende Schule zuvor ohne Schulabschluss verlassen hatten, besonders erfolgreich. Zu gut 90 % gelang es ihnen, den erfolgreichen Hauptschulabschluss zu erwerben. 60 % der Jugendlichen gelang es auch, den qualifizierenden Hauptschulabschluss zu erreichen. In Berufsvorbereitung, ungelernter Arbeit oder in der Ausbildungslosigkeit befinden sich im Anschluss trotzdem vier von zehn Jugendlichen. Die Jugendlichen, die den vorgesehenen Abschluss nicht erreicht haben, sind gefährdet, den Anschluss zu verlieren. Daher werden zu Beginn des Schuljahres im Rahmen der Schulsozialarbeit und von JADE (Jugendliche an die Hand nehmen – Keiner darf verloren gehen) Schülerinnen und Schüler identifiziert, die besonders gefährdet sind. Diesen wird besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung zuteil.

#### Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen |

In der Gruppe der Hauptschulabsolventinnen und -absolventen der 9. Klasse ist etwa jede/r Zehnte mit schlechteren Schulnoten auf dem Ausbildungsmarkt unversorgt. Damit diese Jugendlichen nicht aus dem Bildungs- und Ausbildungssystem sowie den Angeboten der beruflichen Förderung herausfallen, benötigen sie zusätzliche Unterstützung und Betreuung, die über das erste Jahr hinaus geht. Hier setzen die Angebote des Stadtjugendamts im Rahmen der berufsbezogenen Jugendhilfe an. Ebenso ist auf möglichst früh einsetzende präventive Förderung zu achten, um späteren Förderbedarf zu vermeiden. Dazu wird die ressortübergreifende kommunale Service-

stelle Übergangsmanagement des kommunalen Bildungsmanagements im Referat für Bildung und Sport mit den wichtigsten Bildungsakteuren des Übergangs Schule – Beruf gemeinsam ein Konzept entwickeln.

Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Münchner Längsschnittstudie sind in den Szenario-/Strategieprozess Übergänge „Schule und dann?“ eingeflossen, der als Bestandteil des Programms „Lernen vor Ort“ von der kommunalen Servicestelle Übergangsmanagement in Zusammenarbeit mit dem Stadtjugendamt durchgeführt wurde. Sie waren Grundlage für die in Workshops entworfenen Szenarien und Strategien. Die in diesem Rahmen entwickelten Handlungsempfehlungen werden federführend von der ressortübergreifenden kommunalen Servicestelle Übergangsmanagement im Referat für Bildung und Sport gemeinsam mit den Bildungsakteuren umgesetzt, die am Übergang Schule – Beruf/Studium tätig sind.

Im Mai 2011 hat der Stadtrat die Ausweitung der Schulabsolventenstudie um ein weiteres Jahr genehmigt, d. h. eine CATI-IV-Erhebung wird an die noch laufende Schulabsolventenstudie angeschlossen, sodass auch der Übergang von der Ausbildung in den Beruf noch untersucht wird.

#### Beispiel Frankfurt

(Auszüge aus dem Berichtsentswurf der Uni Frankfurt zur Absolventenbefragung)

Hinweise bezüglich der Relevanz, der Akzeptanz und des subjektiven Nutzens berufsorientierender pädagogischer Maßnahmen lassen sich über die Frage „Wer hat dich über Berufe und berufliche Möglichkeiten beraten/informiert und unterstützt? Und: Wie nützlich war diese Beratung/Unterstützung für dich?“ erhalten. Eltern sind für 51,7 % der Befragten wichtigste Informationsquelle und werden insgesamt von 88,4 % als nützlich empfunden. Knapp dahinter stehen Lehrerinnen und Lehrer (45,7 %), Freunde und Bekannte (43,6 %) und das Internet (41,6 %).

Bei der Bewertung unterschiedlicher Informations-, Beratungs- und Unterstützungsquellen zeigt sich – in Übereinstimmung mit anderen Studien (Stauber u.a., 2007; IAW, 2011) – eine deutliche Präferenz informeller Unterstützung

		Informationsquelle	Nützlich	Nicht nützlich
1	Eltern	51,7 % (440)	88,4 %	11,6 %
2	Lehrpersonal	45,7 % (389)	78,4 %	21,6 %
3	Freunde und Bekannte	43,6 % (371)	82,7 %	17,3 %
4	Internet	41,6 % (354)	85,9 %	14,1 %
5	Praktikum und Ferienjob	33,5 % (285)	77,9 %	22,1 %
6	Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter Schule	19,6 % (167)	62,9 %	37,1 %
7	sonstige Medien	19,3 % (164)	78,7 %	21,3 %
8	Berufsinformationszentrum	17,5 % (149)	68,5 %	31,5 %
9	Berufsberatung bei der Arbeitsagentur	16,3 % (139)	62,6 %	37,4 %
10	Betriebe	12,6 % (107)	82,2 %	17,8 %
11	Berufsbildungsmesse	12,3 % (105)	62,9 %	37,1 %
12	persönliche Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner des Rhein-Main-Jobcenters	9,0 % (77)	53,2 %	46,8 %
13	Berufswegplanerinnen und -planer* (an beruflichen Schulen)	6,2 % (53)	54,7 %	45,3 %
14	Sonstige Beratungsstellen	5,4 % (46)	60,9 %	39,1 %
15	Sozialarbeiter/-innen Jugendhaus	5,1 % (43)	69,8 %	30,2 %
16	Studienberatung	3,1 % (26)	57,7 %	42,3 %

\* Obwohl im Fragebogen nach „Berufswegplanerinnen und Berufswegplaner an beruflichen Schulen“ gefragt wurde, haben hauptsächlich Schülerinnen und Schüler anderer Schulformen die Frage beantwortet.

Tabelle: Quellen der Information, Beratung und Unterstützung sowie ihr Nutzen 2011

durch Eltern, Freundinnen und Freunde sowie durch Lehrerinnen und Lehrer, zu denen in vielen Fällen eine gewachsene Beziehung besteht. Schon Fachkräfte der Schulsozialarbeit sind weniger relevant und akzeptiert. Allerdings weisen die schulbezogenen Unterschiede in den Ergebnissen darauf hin, dass – wie bei den Lehrerinnen und Lehrern – der Rolle des persönlichen Kontakts eine große Bedeutung zukommt. Dies lässt sich unter anderem mit der gestiegenen Zukunftsangst in Bezug auf Übergänge im Lebenslauf begründen und mit den gestiegenen Anforderungen, aus dieser Ungewissheit heraus individuelle Entscheidungen zu treffen. Dadurch wächst die Bedeutung der Personen, mit denen Jugendliche biografische Kontinuität, Verlässlichkeit und Präsenz im Alltag verbinden.

#### Handlungsempfehlungen

Information, Unterstützung und Beratung im Übergang sollten noch stärker durch und/oder unter Einbeziehung von Personen erbracht werden, zu denen vertrauensvolle Beziehungen bestehen. Dies ließe sich z. B. erreichen

- durch eine Verringerung des Lehrdeputats von Lehrerinnen und Lehrern in den (Vor-) Abgangsklassen;

- durch eine nicht nur intensivere, sondern auch grundlegend veränderte Elternarbeit, die von Eltern als Unterstützung und Entlastung und nicht als Kontrolle wahrgenommen wird, sowie durch
- Peer-Beratung von Jugendlichen für Jugendliche, die aufgrund geteilter Lebenslagen und Lebenserfahrungen nicht nur eine höhere Akzeptanz, sondern auch Identifikation mit erreichbaren Rollenmodellen ermöglicht. Dabei ist Peer-Beratung kein Ersatz hauptamtlicher durch ehrenamtliche Unterstützung. Um nachhaltig zu sein, bedarf sie fachlicher Unterstützung für die Peer-Beraterinnen und Peer-Beratern (vgl. Walter, 2009).

Zukünftige Schulabgangsbefragungen müssten die Frage nach der Bewertung von Unterstützungsquellen um Fragen nach der Art, Intensität und Dauer der Kontakte sowie der Differenzierung nach Art und Inhalt der Unterstützung ergänzen. Außerdem müssten auch Fragen nach Berufswünschen und Bewerbung um Fragen nach diesbezüglich relevanter Unterstützung ergänzt werden.



## Quellen

Breier, U.; Litau, J.; Meuth, M.; Parreira do Amaral, M.; Walther, A.: Schule und was kommt dann? Ergebnisse der Schulabgangsbefragung 2010/2011. Frankfurt am Main.

Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2011a): Klassifikation der Berufe 2010. Alphabetisches Verzeichnis der Berufsbenennungen. Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2011b): Klassifikation der Berufe 2010. Systematisches Verzeichnis der Berufsbenennungen. Nürnberg.

Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) (2006): Befragung von Schulabsolventen und Schulabsolventinnen 2006. Codebuch. Bonn.

Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) (2011): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2011. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn.

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2010): Hauptschüler/-innen an der Schwelle zur Berufsausbildung: Schulische Situation und schulische Förderung. Halle.

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2011): Offenbacher Haupt-, Real- und Gesamtschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur zweiten Erhebung der Offenbacher Schulabsolventenstudie. Halle.

Ergebnisse der Längsschnittstudie der ersten und zweiten Folgebefragung zu den Ausbildungswegen von Abgänger/-innen der Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulen, Bekanntgabe in der gemeinsamen Sitzung des Ausschusses für Bildung und Sport, des Kinder- und Jugendhilfeausschusses und des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft des Stadtrates München vom 30. November 2010.

Gaupp, N.; Großkurth, H.; Lex, T. (2008): Bildung und Sport. Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/-innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Herausgegeben von der Landeshauptstadt München.

Gaupp, N.; Großkurth, H.; Lex, T. (2010): Zweite Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie. Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/-innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Herausgegeben von der Landeshauptstadt München.

Gaupp, N.; Großkurth, H.; Lex, T.; Kestler, J. (2010): Dritte Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie. Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/-innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Herausgegeben von der Landeshauptstadt München.

Heine, C.; Willich, J.; Schneider, H. (2010): Informationsverhalten und Entscheidungsfindung bei der Studien- und Berufswahl. Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Hochschulreife. HIS Forum Hochschule 1/2010. Hannover.

Heine, C.; Quast, H. (2009): Studierneigung und Berufsausbildungspläne. Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang. HIS Forum Hochschule 4/2009. Hannover.

IAW (Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung) (2011): Evaluation des Programms Berufseinstiegsbegleiter nach § 421s SGB III. 2. Zwischenbericht. Tübingen: IAW.

KJHA vom 18.09.2007, SchA 19.09.2007, Ausschuss für Arbeit und Wirtschaft München 25.09.2007

Landeshauptstadt München, Schul- und Kultusreferat (Hrsg.) (2008): Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/-innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung, durchgeführt vom Deutschen Jugendinstitut. München.

Landeshauptstadt München, Schul- und Kultusreferat (Hrsg.) (2010): Zweite Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie. Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/-innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung, durchgeführt vom Deutschen Jugendinstitut. München.

Landeshauptstadt München, Referat für Bildung und Sport (Hrsg.) (2010): Dritte Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie. Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/-innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung, durchgeführt vom Deutschen Jugendinstitut. München.

Lörz, M.; Quast, H.; Woisch, A. (2011): Bildungsintentionen und Entscheidungsprozesse. Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr vor Schulabgang. HIS Forum Hochschule 14/2011. Hannover.

Magistrat der Stadt Offenbach am Main; Amt für Arbeitsförderung, Statistik, Integration; Regionales Übergangsmanagement der Stadt Offenbach (2010): Schulabsolventenbefragung Bericht 2010. Offenbach.

Rohrbach-Schmidt, D. (2009): BIBB-Schulabgängerbefragung 2006. Datenhandbuch. Bundesinstitut für Berufsbildung. Bonn.

Schmidt, D. (2008): Die neue Berufsbildungsstatistik ab 2007. Erweiterte Möglichkeiten für eine Analyse der dualen Berufsausbildung. Wirtschaft und Statistik 11/2008, S. 982-992.

Schulamts für die Stadt Köln (2009): Schulabgängerbefragung 2009. Ergebnisse. Köln.

Stadt Koblenz, Hauptamt, Abteilung Statistik (Hrsg.) (2008): Koblenzer Schulabgängerbefragung 2007/2008. Gesamtbericht. Koblenz.

Stadt Köln, Regionales Bildungsbüro (Hrsg.) (2011): Schulabgängerbefragung 2011. Ergebnisse. Köln.

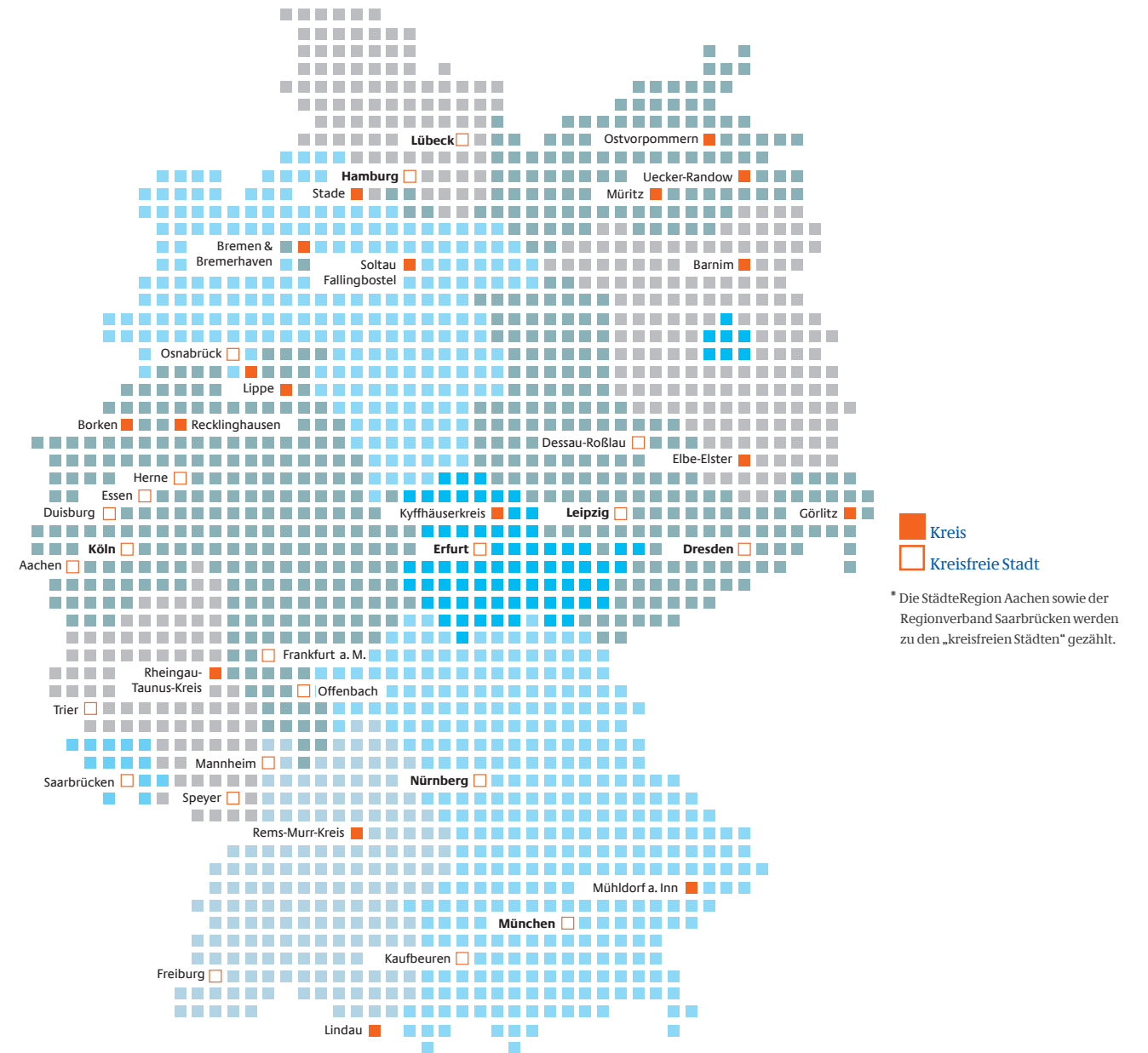
Stauber, B.; Pohl, A.; Walther, A. (Hrsg.) (2007): Subjektorientierte Übergangsforschung. Weinheim/München.

Walter, S.; Bub, E.; Bolay, E. (2009): „Freunde schaffen Erfolg“. Peer-Mentoring im Übergang Hauptschule-Beruf. Projektbericht. JUS – Forschungsgruppe Jugendhilfe und Schule. Tübingen.

# Notizen

Lined area for notes.

# Lernen vor Ort – die Landkarte



## Impressum

**Herausgeber**  
 Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (PT-DLR)  
 für das Bundesministerium für Bildung und Forschung  
 Abteilung Bildungsforschung

Heinrich-Konen-Str. 1  
 53227 Bonn  
 Telefon: 0228 3821 1322  
 Telefax: 0228 3821 1323  
 E-Mail: lernen-vor-ort@dlr.de

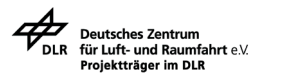
[www.lernen-vor-ort.info](http://www.lernen-vor-ort.info)

Die Verantwortung für den Inhalt tragen die zu den einzelnen Beiträgen genannten Autorinnen und Autoren.  
 Das Programm „Lernen vor Ort - Eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit deutschen Stiftungen“ wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und vom Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union.

**Fotos / Abbildungen**  
 PT-DLR und Projektnehmer im Rahmen des Programms, außer:  
 Titelfoto: [www.dreamstime.com](http://www.dreamstime.com)

**Druck**  
 FIRMENGRUPPE APPL  
 aprinta druck GmbH  
 Senefelderstraße 3-11  
 86650 Wemding

**Satz/ Layout**  
 HELLIWOOD media & education im fjs e.V.  
 Marchlewskistraße 27  
 10243 Berlin  
[www.helliwood.de](http://www.helliwood.de)



# Lernen vor Ort

## 40 Modellkommunen aus 15 Bundesländern mit mehr als 140 Stiftungen

Das Programm „Lernen vor Ort“ ist zentraler Bestandteil der Qualifizierungsinitiative der Bundesregierung und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gemeinsam mit über 140 deutschen Stiftungen, die sich in Grund- und Themenpatenschaften vor Ort engagieren, umgesetzt. 40 Kommunen entwickeln ein integriertes datengestütztes Bildungsmanagement auf kommunaler Ebene, das alle für das Handlungsfeld Bildung vor Ort relevanten Akteure einbezieht und zur systematischen Verbesserung der Angebotsstruktur in den beteiligten Kommunen beiträgt. Ziel ist die nachhaltige Entwicklung eines ganzheitlichen lokalen Bildungswesens, das allen Bürgerinnen und Bürgern bildungsbereichs- und lebensphasenübergreifend ermöglicht, ihre Bildungsbiografien erfolgreicher zu gestalten.

### Programmstelle „Lernen vor Ort“

beim Projektträger im Deutschen Zentrum  
für Luft- und Raumfahrt e. V. (PT-DLR)  
für das Bundesministerium  
für Bildung und Forschung

Heinrich-Konen-Straße 1  
53227 Bonn

Telefon: 0228 38211322  
Telefax: 0228 38211323  
E-Mail: [Lernen-vor-Ort@dlr.de](mailto:Lernen-vor-Ort@dlr.de)

[www.lernen-vor-ort.info](http://www.lernen-vor-ort.info)

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

